

VIKTOR DYK

Erinnerungen und Kommentare. 1893–1918

Erstdr. 1927
(Auszug)



VIKTOR DYK

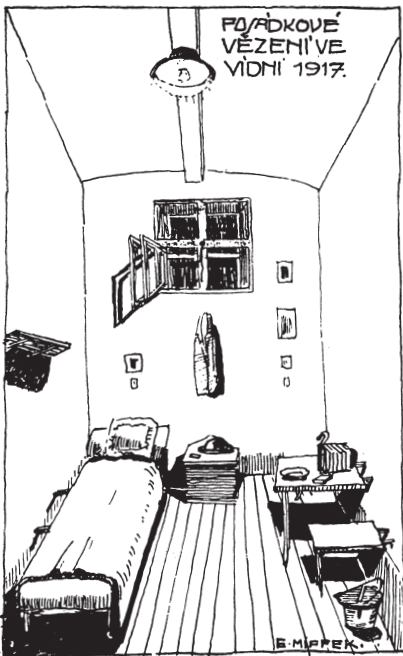
Geb. 1877 in Schopka bei Melnik, gest. 1931 auf Lopud

Nach der Matura in Prag (1896) studierte der Sohn eines Beamten Rechtswissenschaft und wurde Journalist und Politiker. Der erklärte Gegner der Monarchie kandidierte, allerdings ohne Erfolg, bei den Reichsratswahlen i. J. 1911 für die Staatsrechtliche Fortschrittspartei. Seine Haft im Wiener Garnisonsgefängnis von Ende 1916 bis Mai 1917 wegen angeblichen Hochverrats beschrieb er in dem Roman „Tichý dům“ (Das stille Haus, 1921). Nach 1918 schloß er sich der konservativen Nationaldemokratischen Partei an und vertrat sie als Abgeordneter und ab 1925 als Senator. Seine ersten Gedichtbände aus den Jahren 1897 bis 1904 waren dem Symbolismus verhaftet, später verfaßte Dyk, der wie seine Dichterfreunde aus der „Anarchoboheme“ unter dem Einfluß Machars stand, vor allem ironisch-sarkastische politische Lyrik und Prosa. Die dokumentarischen Romane „Konec Hackenschmidův“ (Das Ende Hackenschmids, 1904) und „Prosinec“ (Dezember, 1906), sind eine Art Chronik der „Omladina“-Bewegung, die sich aus radikal antiösterreichischen Studenten und jungen Arbeitern rekrutiert hatte und der 1894 der Prozeß gemacht worden war. 1925 griff Dyk dieses Thema in humoristischer Form in dem Roman „Prsty Habakukovy“ (Habakuks Finger) noch einmal auf. Sein künstlerisch anspruchvollstes Werk ist die neoklassizistische Novelle „Krysař“, 1915 (deutsch: Die Ballade vom Rattenfänger, 1962), die 1940 in der Dramatisierung von E. F. Burian (1904–1959) in eine Anspielung auf Hitler umgemünzt wurde.

DIE LETZTEN FRIEDENSJAHRE
(Auszug)

Nach Böhmischem Trübau gelangte ich am 30. März 1914 auf folgende Weise: 1913 hatte ich als Redakteur einer Tageszeitung eine Freifahrkarte nach Wien und zurück bekommen. Ich hatte erst im letzten Moment darum angesucht, und als ich sie erhalten hatte, die Fahrt immer wieder verschoben. Das erwähnte Datum war der letzte Tag der Gültigkeit der Fahrkarte. Am 28. März trat ich meine Exkursion an. Ich verweilte noch kurz in Brünn, und daher blieben mir kaum zwanzig Stunden für Wien. Ich besuchte Olbracht und Frau Malířová, die mich durch Wien führten und mit mir im Café Central und im Rathauskeller waren. In der Nacht verließ ich Wien wieder. Es war mein erster freiwilliger Besuch Wiens; ich könnte

auch mein erster und letzter sagen, weil ich am 16. Dezember 1916 die Residenzstadt der Habsburger als Gefangener betrat. Andere deutsche Städte ertrug ich; einige waren mir sogar angenehm. Aber mit Wien, einer germanisierten und germanisierenden Stadt, konnte ich mich schwer abfinden. Wie mir schien, war es ihr Charakter, keinen Charakter zu haben. [...]



*Das Garnisonsgefängnis
in Wien im Jahr 1917*